

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Hebräerbrieft 13 Verse 1-3

1 Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.

2 gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.

3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

I.

Liebe Gemeinde!

Am Freitag hörte ich in Bayern 2 das Notizbuch. Dort ging es um den ersten Ferientag und wie die Kinder die Corona Zeit in der Schule sahen. Interessant war das die meisten Kinder kleine Klassen ruhiger und besser fanden, weil man mehr Kontakt mit dem Lehrer hatte, Andere Dinge wie Masken und Abstand halten fanden Sie schwieriger und ganz am Schluss sagte ein Mädchen:“ Sie leide am meisten darunter, dass sie mit Ihren Freundinnen nicht zusammen auf eine Bank sitzen darf, so wie sonst. Der Mangel an menschlichem Kontakt, Mangel an Berührungen an Nähe machen uns zu schaffen. Jede Altersgruppe leidet gleich.

Wir alle sehnen uns nach Liebe. Ohne Liebe gedeihen wir nicht; ohne sie erscheint vielen Menschen das Leben leer und traurig. – Es ist leicht, Menschen zu lieben, die uns ähnlich sind. Es ist erfüllend, Menschen zu lieben, die uns nahestehen. Und wie prickelnd ist es, Menschen zu lieben, die wir attraktiv finden! Und wunderbar, wenn diese Liebe erwidert wird.

Doch im heutigen Predigttext geht es um die brüderliche Liebe.

Die erste Herausforderung ist die **brüderliche Liebe**.

Die zweite Herausforderung ist, **dass wir lieben sollen**.

Die brüderliche Liebe unter Glaubensgeschwistern, das Zusammenhalten in schweren Zeiten, die hilflosen, armen nicht außen vorlassen. Liebe ist da immer so ein großes Wort, geht es ihnen genauso? Respekt, Toleranz, Mitleid und Hilfe kann ich meiner Schwester und meinem Bruder jederzeit zukommen lassen, aber gleich Liebe!

Das ist ein anspruchsvoller Auftrag: Menschen zu lieben, die uns nicht vertraut sind, und die am Rand der Gesellschaft stehen. Manche davon finden wir vielleicht abstoßend oder sie interessieren uns einfach nicht. Manche Menschen passen so gar nicht in unsere Lebenswelt! – Wir müssen auch hier in der Kirche nicht aufstehen und jeden umarmen. Die geschwisterliche Liebe zeigt sich,

indem wir aufmerksam sind, füreinander Verantwortung übernehmen, mitfühlend und fürsorglich miteinander umgehen.

Wir sollen lieben. So lesen wir:

Bleibt fest in der ... Liebe! Gastfrei zu sein, vergesst nicht! ... Denkt an die Gefangenen!

Man hört und sieht förmlich die Ausrufezeichen hinter den Aufforderungen. Mach dies! Tu das! – Das habe ich noch nie gerne gehört und das tue ich auch heute nicht. Weiß ich denn nicht selbst, was zu tun ist. Habe ich nicht schon genügend Pflichten, die ich erfülle. Und die Liebe, ein Gefühl, eine Zartheit die wir nicht immer Preisgeben, die sollen wir hier entblößen, erfüllen.

Fremde, Gefangene, Misshandelte sollen wir lieben.

Die geschwisterliche Liebe ist uns aufgetragen – und wir werden dazu ermahnt. Wie kann das funktionieren?

Wer den Hebräerbrief als Ganzes liest, versteht, wie zur geschwisterlichen Liebe motiviert wird: Gutes tun nicht, weil ich Gegenliebe erwarte, Gutes tun nicht weil wir unter Druck gesetzt werden. Gutes tun **aus der Orientierung an Jesus**. Und aus Dankbarkeit für seine Liebe!

II.

Im Hebräerbrief wird dazu ein besonderes Bild von Jesus gezeichnet:

Dieses Bild zeigt ihn als Hohepriester. Dieses Bild, das aus dem Alten Testament stammt, ist uns heute eher fremd. Aber für die Empfänger des Hebräerbriefes war das ein tröstliches und ermutigendes Bild.

Der Hohepriester hatte ein Amt. Nur er durfte ins Allerheiligste des Tempels. Nur er konnte dort Gott Opfer darbringen. Einmal im Jahr wurden so die Sünden des Volkes gesühnt. So stellte er immer wieder aufs Neue für alle Gläubigen die Verbindung mit Gott her. Der Hohepriester Jesus hat durch sein Leben und Sterben ein für alle Mal die unverbrüchliche Verbindung der Gläubigen mit Gott hergestellt.

Und der Autor unseres Briefes lädt alle Leser dazu ein:

Schaut auf diesen Jesus. Er ist Euer Bruder. Er hat Euch Gott nahegebracht und tut es als himmlischer Hohepriester immer noch.

Holen wir uns dieses fremde Bild noch ein wenig mehr in unsere Nähe. Stellen Sie sich vor: Jesus ist hier in unserer Gemeinde, er ist hier in unserer Kirche. Er sitzt ganz in Ihrer Nähe. Er lächelt uns an und breitet seine Arme aus.

-Bild entstehen lassen-

Uns spüren sie die Zugehörigkeit zu ihm, die Sehnsucht nach seiner Liebe: Wir gehören zu ihm, wir gehören zu Gott. Wir gehören wie Geschwister zusammen, weil Gott uns allen nahe ist.

Diese Liebe ist so einladend, so überwältigend, so inspirierend, dass wir so erfüllt werden **und sind**, dass wir diese Liebe einfach weitergeben können.

Und so ist im Hebräerbrief die geschwisterliche Liebe gar keine Herausforderung, sondern sie geschieht aus Dankbarkeit. Wir Christen sind wie ein Spiegel der Liebe Gottes. Mit unserem Verhalten bilden wir den barmherzigen Hohepriester Jesus ab.

III.

Erinnern wir uns, wie Jesus Menschen begegnet ist, die in den Augen der anderen nicht liebenswert waren: Zöllnern, Sündern, Kranken, Armen. Er ist für alle dagewesen und hat für alle das Heil bereitgehalten. Er hat sich zugewendet und ihnen Würde geschenkt. So, dass sie alle – und wir natürlich auch – merken: Wir sind Gott wichtig, er liebt uns und wir dürfen ihm nah sein. Wir haben alle Platz in Gottes großer Familie.

Dadurch haben wir alle jetzt schon einen Platz im Himmel. **Weil das so ist, können wir durch unsere Liebe zu anderen schon ein Stück Himmel abbilden.**

Gastfrei zu sein vergesst nicht – das ist die erste Ermahnung! Wir würden heute sagen: „Seid gastfreundlich!“ In den frühen christlichen Gemeinden galt die Gastfreundschaft v.a. den herumreisenden Missionaren.

Heute sind es eher die großen Fluchtbewegungen, die unsere Gastfreundschaft fordern und manchmal auch herausfordern. Es ist anstrengend, sich mit Menschen zu unterhalten, die kaum Deutsch sprechen. Es ist verunsichernd, sich mit jemandem an einen Tisch zu setzen, den man gar nicht kennt. Es ärgert uns vielleicht, wenn jemand Fremdes unsere Verhaltensregeln noch nicht beachtet. Manchmal fällt es schwer, verständnisvoll und geduldig zu sein.

Der Hebräerbrief nennt noch eine besondere Motivation für die Gastfreundschaft: **durch sie haben einige schon ohne ihr Wissen Engel beherbergt!**

IV.

Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt – das ist die zweite Ermahnung im Hebräerbrief. Gedacht war hier an die Glaubensgeschwister, die in der antiken Umgebung Beschimpfungen, Unterdrückung, Schläge, Enteignung und auch Haft erleiden mussten.

Wegen des Glaubens bestraft zu werden ist für uns unvorstellbar, doch leider gibt es dies immer noch auf dieser Welt. Damals mussten viel mehr Christen um ihr Leben bangen, oder vor Strafen. Missachtet sind heute auch die Gefangenen in unseren Haftanstalten. Ihnen Liebe entgegenzubringen, ist schwierig. Die Gefangenen und die Obdachlosen machen uns manchmal Angst.

Mit Sträflingen und Obdachlosen haben die wenigsten von uns zu tun, vielleicht eher mit Menschen, die man als „Gefangene im Geist“ bezeichnen könnte: Es gibt auch Menschen, die in ihrer Überzeugung gefangen sind und uns deshalb fremd bleiben! Sie zu lieben erscheint uns dann unmöglich.

Der Kabarettist Maxi Schafroth hat diese Aufgabe mit Humor und Leichtigkeit gemeistert.

Beim Politikerderbleck'n am Nockherberg 2019 bekamen – wie jedes Jahr – alle Politiker ihr Fett weg, auf humoristische Weise.

Nach seiner „Bußpredigt“ wandte sich Maxi Schafroth noch einmal an eine besondere Menschengruppe; an diejenigen, die mit Ausländerhass Politik machen wollen. Mit einem gewinnenden Lächeln und offenen Armen sagte er zu

diesen: „... ich wünsche mir, dass Ihr mit Liebe überhäuft werdet, dass dadurch Licht in Eure Herzen kommt.“

Der Kabarettist machte kein Hehl daraus, dass er mit dem Fremdenhass der von ihm angesprochenen Menschen nicht einverstanden ist. Und gerade diesen Menschen hat er sich besonders liebenswürdig zugewandt! Und herzlich lächelnd appellierte er dann an alle: „Bleibt beim Miteinander! Vergesst die Empathie nicht! Vergesst die kleinen Leute nicht!“ Weil nur wenn ich voll Liebe bin kann ich Liebe weitergeben.

V.

Noch einmal: Gibt es für uns einen Grund, die zu lieben, die uns eigentlich nicht nahestehen und vielleicht sogar fremd bleiben? – Ja, wir sollen sie so lieben, wie Christus uns geliebt hat! Es soll deutlich werden, dass wir alle Zur Familie Gottes gehören!

Es ist auch gar nicht unsere eigene Liebe, die wir da weitergeben. Es ist die Liebe des barmherzigen Christus, die uns geschenkt ist. Es ist die Liebe des verständnisvollen Menschenbruders, die wir empfangen.

Wir wechseln die Perspektive und üben, unsere Mitmenschen mit den liebenden Augen Gottes zu sehen. Und wir sehen:

- Die gepflegte Frau mit der teuren Handtasche, die am Bahnsteig gelangweilt durch mich hindurchschaut.
- Den alten Mann, der am Bahnhofsvorplatz nach Leergut in den Mülleimern sucht und mich anrempelt.
- Das Kind, das mit dem Fahrrad an den Altkleidercontainer immer wieder und wieder stößt.
- Den genervten Mann hinterm Steuer, der ungeduldig hupt, weil die Ampel schon seit 2 Sekunden grün ist.
- Den seltsam gekleideten Jugendlichen, der seine Ohrenstöpsel nicht herausnimmt und deshalb nichts mitbekommt.
- Den gehetzten Arzt, der nur kurz Auskunft gibt und zum nächsten Patienten weiterreilt...

Für alle diese Menschen und für Dich und mich gilt:

Gott ist uns nah.

Wir sind hineingenommen in die bedingungslose Liebe Christi. Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.